

Marian  
Niemic

„Ich will euch trösten, wie einen  
seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66,13)

Zur Jahreslosung für 2016

Adam ist aus der Schule nach Hause gekommen. Er war ärgerlich, traurig, ängstlich und verbittert. Er ist ein guter und ehrgeiziger Schüler, immer hatte er sehr gute Zensuren. Diesmal hatte er sich sehr sorgfältig auf eine Prüfung im Fach Geschichte vorbereitet. Aber er hat nur eine Drei bekommen! Ein anderer wäre mit dieser Zensur zufrieden gewesen – aber nicht Adam. Deshalb spielte er mit dem Gedanken, weder Vater noch Mutter etwas zu sagen.

Und dann kam noch die Sache mit der Glasscheibe: Die Freunde haben Fußball gespielt. Der Ball ist ihm vor den Fuß gesprungen. Adam war noch so ärgerlich über seine Drei in Geschichte, dass er mit voller Kraft gegen den Ball getreten hat: „Klirr!“ – Die Fensterscheibe im Haus des Nachbarn ist kaputt.

Er ist noch gar nicht richtig zu Hause, da bekommt er schon von seiner Mutter eine SMS: „Ich weiß schon alles! Räum die Spülmaschine aus!“ Er knallt die Schultasche in die Ecke und beginnt mit der Arbeit in der Küche.

Die ganze Zeit grübelt er über die Prüfung und die Glasscheibe – da fällt ihm eine Kaffeetasse hinunter und zerbricht. Das war zu viel für Adam.

Er geht in sein Zimmer, legt sich auf sein Bett, verbirgt seinen Kopf in den Armen und schnieft: „Ich taue gar nichts. Ich mache alles kaputt. Was werden meine Eltern sagen?“

„Adam, wo bist du! Adam!“, ruft unzufrieden seine Mutter. Adam hört das und verkriecht sich noch mehr in sich hinein. Die Mutter kommt in das Zimmer, schaut auf ihren Sohn – und da fallen bei ihr alle Unzufriedenheit und aller Ärger ab. Sie wusste ja von der zerstörten Fensterscheibe und hat die zerbrochene Tasse in der Küche entdeckt. Sie hat ihr Kind noch nie mit so viel Kummer gesehen. Da hat sie sich zu ihm aufs Bett gesetzt und hat ihn umarmt und gesagt: „Sei nicht traurig! Sorge dich nicht! Wir bezahlen

schon die Fensterscheibe! Und die Kaffeetasse ist nicht wirklich wichtig. Ich wollte schon lange ein neues Service kaufen.“ „Aber ich habe doch noch in Geschichte eine Drei bekommen!“ „Na und? Du schaffst das doch! Mal eine schlechtere Note ist doch nicht so schlimm! Adam, schau mich an! Sei nicht traurig! Alles wird gut gehen! Ich und dein Vater lieben dich. Du bist unser liebster Sohn. Jeder kann einmal einen schlechten Tag haben. Komm mit mir in die Küche, dass ich nicht allein dort bin.“

Jeder von uns kann schlechte Tage haben: die Arbeit verlieren; krank werden und leiden; von Familienangehörigen getrennt werden; in der Familie Streit erleben; unter dem Tod von lieben Menschen leiden; von Depressionen ergriffen werden, die einen Menschen ganz in Besitz nehmen. Die Menschen brauchen Trost. Aber was ist „Trost“? Das ist etwas, das Zufriedenheit, Vergnügtheit und Ruhe schenkt. Und das mir schenkt zu vergessen, was mich beunruhigt hat. Sehr schön hat der flämische Mönch Phil Bosmans (1922–2012) über den „Trost“ geschrieben:

„Trost ist wie Salbe auf eine Wunde.  
Trost ist wie eine Oase in einer Wüste.  
Trost ist wie eine sanfte Hand,  
wie ein gütiges Gesicht in deiner Nähe.  
Trost ist die Gegenwart eines Menschen,  
der deine Tränen versteht,  
der deinem verängstigten Herzen zuhört,  
der deine Trauer und dein Leid versteht,  
der in der Zeit, in der es dir nicht so gut geht,  
an deiner Seite bleibt.“

Nach dem Tod des Jakob waren seine Söhne auch ängstlich und unsicher. Ihr Leben und ihre Familien lagen in den Händen des Bruders Josef, den sie früher an Midianiter verkauft hatten. Sie sind trotzdem zu Josef gegangen, um ihn zu bitten, dass er ihnen die Schuld vergebe. Dafür waren sie bereit, seine Knechte zu werden. Josef aber antwortete: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen [...] So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen.“ Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen“ (1 Mose 50,20.21). Josef selbst hatte Gottes Trost im Laufe seines Schicksals erfahren und konnte deshalb seinerseits die Brüder trösten.

Das Bibelwort für das Jahr 2016 ist dem Jesajabuch entnommen. Dort versichert Gott: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Diese Worte stehen im letzten Kapitel des Jesajabuches und verheißen eine

große Zukunft für Israel und Jerusalem. Schon früher hat Gott durch einen Propheten gesagt: „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist“ (Jesaja 40,1.2).

Gott kennt unser Leid, unsere Angst, unser Scheitern und will uns trösten. Er kommt mit seinem Trost. Und Gottes Trost sind nicht nur Worte wie „Kopf hoch!“, „Morgen ist alles besser!“, „Reiß Dich zusammen!“ Sondern: „wie die Mutter uns tröstet“, uns umarmt und an sich drückt, uns ihre Nähe schenkt, unsere Wunden verbindet, bei uns in unseren Schmerzen bleibt – so baut Gottes Trost aus unseren „Ruinen“ neue Menschen. Denn wir gehören zu ihm. Wir sind sein Eigentum. Er liebt uns. In Jesus Christus breitet er seine Arme aus und lädt uns ein: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28). In Jesus aus Nazareth ist Gott in unsere Tiefe hinabgestiegen, hat uns begleitet und begleitet uns, wenn wir ganz unten sind. Deshalb konnte der Apostel Paulus schreiben: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal“ (2 Korinther 1,3–4).

Gott ist Gott allen Trostes. Erwarten wir Gottes Trost? Nehmen wir ihn an?

Adam brauchte Trost, und er hat Trost bekommen. Seine Mutter hat ihn in die Arme genommen, hat ihn getröstet. Und das hat ihm geholfen.

Gott kommt in seinem Wort der Versöhnung und in seinem Sakrament. Gott antwortet auf unsere Gebete und unser Seufzen. Vergessen wir das nicht! Auch im neuen Jahr 2016 werden wir die wunderbare Versicherung von Gott erhalten. Sie soll uns jeden Tag begleiten. Wenn Gott uns mit seinem Trost nahe ist, was kann uns da geschehen?

Amen.